

Die Farben von Salzburg¹

Ein transformatorisches Forschungsprojekt

Alrun Pacher

Abstract

Das Projekt *Die Farben von Salzburg* basiert auf einer Forschungsarbeit, die Pädagogik, Kunst und Wissenschaft miteinander verbindet. Den Ausgangspunkt bildete die Phantasia in c-Moll, KV 475 von Wolfgang Amadé Mozart. Ein transformatorisches Arbeiten in unterschiedlichen Disziplinen wurde durch die Kooperation zwischen der Universität Mozarteum Salzburg und dem Oberösterreichischen Landesmusikschulwerk möglich. Der folgende Text reflektiert den vielschichtigen pädagogisch-künstlerischen Prozess.

Einleitung

„Ästhetische Transformationen können in dreifacher Weise in pädagogischen Situationen fruchtbar gemacht werden: in der Kunstproduktion, in der Kunstrezeption und als Thema von Unterricht“ (Brandstätter 2013, 133). In diesem Sinne entstand in Kooperation zwischen der Universität Mozarteum Salzburg (Spot On MozART) und dem Oberösterreichischen Landesmusikschulwerk (Landesmusikschule Bad Ischl) das Projekt *Die Farben von Salzburg*. Es handelt sich dabei um eine vertiefende, transformatorische Gemeinschaftsarbeit unterschiedlicher Disziplinen, ausgeführt von einem zehnköpfigen Team, bestehend aus Mitarbeiter*innen und Student*innen der Universität Mozarteum, sowie achtzehn Schüler*innen der Landesmusikschule Bad Ischl des Unterrichtsfaches Klang und Farbe unter der Leitung der Autorin dieses Beitrags. Den Ausgangspunkt bildete die Phantasia in c-Moll, KV 475 von Wolfgang Amadé Mozart, im Mai 1785 in Wien komponiert, die auf Grund prägnanter Harmoniewechsel bildliche Vorstellungen wachzurufen vermag.

Nach einigen einleitenden Überlegungen zu ästhetischen Transformationsprozessen werden im Folgenden die einzelnen Phasen dieses Projekts, das im Zeitraum von April 2021 bis Oktober 2022 in Bad Ischl und Salzburg stattfand, beschrieben. Dabei soll der Schwerpunkt auf den pädagogischen sowie den künstlerischen Teil gelegt werden. Die wissenschaftliche Auswertung des erarbeiteten Materials soll an anderer Stelle publiziert werden. Die Beschreibung dient auch der Anregung für eigenes Tun: In reduzierter Form und an die jeweilige Unterrichtssituation angepasst, kann das Projekt in Schulklassen ab der Grundstufe II umgesetzt werden.

Auf die Frage, was ihm von der Projektarbeit besonders in Erinnerung geblieben sei, hebt der Projektassistent und Schulmusiker Andreas Neubacher² als ersten Punkt die „Feinfühligkeit“ der Teilnehmer*innen hervor und spricht von „einer anderen Welt“, in die er zusammen mit seiner Kollegin Anna Hemetsberger während des Klang und Farbe-Unterrichts eingetaucht sei. Auf Rückfragen, ob Feinfühligkeit ein Grundcharakteristikum sei, das die Schüler*innen schon mitgebracht hätten, oder ob da etwas im Unterricht angelegt sei, was dazu geführt hätte, dass man besonders feinfühlig würde, konstatierte Neubacher dass, abgesehen von einer gewissen Kunstaffinität der Teilnehmer*innen, diese Feinfühligkeit durch den intensiven Reflexionsprozess im Unterricht hervorgerufen worden sein könnte.

1 Unter demselben Titel erschien ein Kurzbericht über dieses Projekt: Pacher, A. (2022): „Die Farben von Salzburg“. In: Musikpädagogik. Jg. 75, Heft 2. Hg. v. AGMÖ Arbeitsgemeinschaft Musikpädagogik Österreich. S. 30-31.

2 Siehe Interview von Dr. Michaela Schwarzbauer mit Andreas Neubacher am 13.10.2022.



Abb. 1: Schüler*innen der LMS Bad Ischl während der Exkursion in Salzburg, Quelle: Archiv Pacher, 2021

Im Zuge der Suche nach gestalterischen Lösungen, bei der Übertragung eines künstlerischen Mediums in ein anderes, aber auch während der persönlichen künstlerischen Reaktion auf ein bestehendes Kunstwerk werden mehrere Sinne angesprochen und Denkprozesse angeregt. Dabei kann auch die Rezeptionsfähigkeit der beteiligten Menschen verfeinert werden. Die Musikpädagogin und Wissenschaftlerin Ursula Brandstätter beleuchtet die „erkenntnistiftende Funktion ästhetischen Handelns“ aus verschiedenen Perspektiven. Ästhetische Transformation ermögliche die Arbeit mit verschiedenen Denk- und Erkenntnisformen, so Brandstätter. Auf Grundlage dieser These komme den künstlerischen Fächern im Kontext der Allgemeinbildenden Schulen eine neue Bedeutung zu. Sie dienen nicht länger nur mehr dem Ausgleich, der Entspannung, sozusagen als Gegengewicht zu den kognitiven Hauptfächern, sondern würden in sich die Möglichkeit bergen, verschiedene Formen des reflektierenden Umgangs mit der Welt kennenzulernen. Ästhetisches Denken erweitere die Möglichkeit der Erkenntnis, indem das analoge Denken, das Denken in Ähnlichkeiten als gleichberechtigte Denkform anerkannt wird (vgl. Brandstätter 2013, 143 f.).

Als zweiten entscheidenden Punkt hob Andreas Neubacher „Flexibilität“ hervor. Das Projekt war einem steten Entwicklungsprozess unterworfen, „und wir haben eigentlich [in einer] Woche nicht gewusst, was dann in zwei Wochen sein wird“. Neubacher spricht die stete Balance zwischen präziser Planung und dem Umsetzungsfreiraum der Schüler*innen an.

Für mich persönlich war das die größte und zugleich schönste Herausforderung. Ich hatte zu Beginn des Projekts ein gut durchdachtes Konzept erstellt, war aber immer bereit, davon abzuweichen, wenn es sich ergeben hat, dass eine neue Entscheidung durch die Anregung eines Teammitglieds zu treffen war, oder sich durch die Wege, die die Schüler*innen beschritten, ein notwendiger Richtungswechsel ergab.

1 Musik- und kunstpädagogischer Prozess

Die Phantasia in c-Moll, KV 475 von Wolfgang Amadé Mozart aus dem Jahr 1785, als Teil der Sonate in c-Moll, KV 457 konzipiert, bot sich auf Grund prägnanter Harmoniewechsel für das intermediale Projekt an, das mit einer Gruppe von sechs erwachsenen Schülerinnen und zwölf Kindern im Alter von zehn bis fünfzehn Jahren meiner Klang und Farbe-Klasse der Landesmusikschule Bad Ischl realisiert wurde. In einem ersten Schritt wurden beim Erklängen der Phantasia Empfindungen und Eindrücke, wie Farbempfindungen oder Hell-Dunkel-Assoziationen, notiert und in Beziehung zu ausgewählten Harmoniefolgen des Werkes gesetzt. In einem weiteren Schritt wurden während zweier Salzburg-Exkursionen Fotos und akustische Impressionen in der Stadt aufgenommen. Die Schüler*innen reagierten in einem dritten Schritt mittels Graffiti-Technik künstlerisch auf die Fotos. Aus diesem

Material entstand auf Grundlage der Einspielung der Phantasia auf Hammerflügel (Tzu-Yu Yang), Tonaufnahme (Sascha Tekale), ein Film in Form von Videomontage (Andreas Steger) und Soundcollage (Erik Stocker). Zwei Studierende der Schulmusik (Anna Hemetsberger und Andreas Neubacher) wurden in das Projekt miteinbezogen. Die wissenschaftliche Betreuung übernahm Dr. Michaela Schwarzbauer.

Die Uraufführung des Films fand am 20. 5. 2022 während der Langen Nacht der Forschung an der Universität Mozarteum Salzburg statt. Weitere Präsentationen, die auch eine Ausstellung der originalen Graffitis und der Forschungstagebücher integrierten, gab es am 8. 10. 2022 im Kongress & TheaterHaus in Bad Ischl im Rahmen der Jubiläumsfeier *Klang und Farbe. 30 Jahre im Oö. Landesmusikschulwerk*³ sowie am 13. und 14. 10. 2022 im Rahmen von Spot On MozART (Franziska Wallner, Magdalena Karner und Thomas Ballhausen) an der Universität Mozarteum Salzburg.

1.1 Annäherung an die Phantasia in c-Moll

Bereits am Anfang des Projekts stand das aktive Hören der Phantasia im Mittelpunkt. Während des ersten Abspielens des dreizehnminütigen Klavierwerkes notierten die Schüler*innen im Atelier der Landesmusikschule Bad Ischl stichwortartig ihre Assoziationen in einem Forschungstagebuch, das zu Beginn ausgeteilt wurde. Der Auftrag „Falls ihr Farbempfindungen habt, schreibt sie bitte auf“ wurde vorsichtig formuliert, da nicht zwangsläufig Farben assoziiert werden mussten. Die Assoziationen, die die Schüler*innen formulierten waren beispielsweise:

„Mysteriös, Schlange, Orient, Flöte, Balletttänzer, starker Wind, Sturm, Krieg, Regen, der auf den Boden aufprallt, Gefühle, Ozean, Feen, Ruhe, Verrücktheit, Gelb, Blau Schwarz, Prinzessin, Tanzen, Natur, Blut, Ritter, Wut, Ball, erinnert mich an meine Gitarrenkonzerte vor vielen Menschen, Zärtlichkeit, Yin-Yang, Böses und Gutes, viel Farbe, große Vorstellungskraft, Hai, Gefahr, Wolf, Fluss, Nervös sein, Universum, La La Land, Jazz, LA, Steine, gute Freunde, Horizont, Horrorgeschichte, Krimi, Menschlichkeit“ (Noelia). Oder: „Trauer – Freude, Wiederkehr, Leben, Geborgenheit, Gemeinschaft, hell – dunkel, hart – weich, schnell – langsam, Zuhause, um einander werben, seine Schulter als liebgewonnener Platz zum Verweilen wählen, so viel Schmerz – kaum erträglich, doch plötzlich klärt sich der Himmel, die Seele wird frei, der Geist leicht“ (Anita).

Danach wurde an die Schüler*innen die Frage gerichtet: „Gibt es Farb- oder Hell-Dunkel-Beschreibungen in euren Notaten?“ Wenn Farben vorkamen, sollten sie diese mit Farbstiften kennzeichnen. Dann verfertigten sie ein abstraktes Nass-in-nass-Aquarell zu ihren jeweiligen Assoziationen (vgl. Abb. 2). Die Anmerkung eines Schülers in seinem Forschungstagebuch zu dieser Aufgabenstellung: „Kein Bild, weil ich finde, dass es einfach zu umfangreich ist und man es in einem Bild nicht wirklich zum Ausdruck bringen kann“, hatte dabei genauso seine Berechtigung.

Danach wurde Andreas Neubacher gebeten, einzelne Akkorde bzw. Akkordfolgen aus den Takten eins bis fünf- undzwanzig der Phantasia auf dem Klavier vorzuspielen, und die Schüler*innen versuchten beim Betrachten der Aquarelle Verbindungen zwischen Gehörtem und Dargestelltem zu schaffen. Elisabeth, eine erwachsene Schülerin der Klang und Farbe-Klasse, beschreibt ihren durch das Projekt veränderten Zugang zur Phantasia im Gespräch folgendermaßen:

„Es war sehr schwierig für mich, Sympathie für dieses Musikstück aufzubauen und je länger ich es gehört habe, [...] wahrscheinlich nur durch diese Akkorde, habe mir das jetzt ein paarmal heute gedacht, ich werde mich freuen, wenn ich dann einmal im Konzert sitze [und die Phantasia höre], und welche Bilder dann kommen, weil ich mich so intensiv damit auseinandergesetzt habe.“

³ Das Unterrichtsfach Klang und Farbe wurde 1990 am Oberösterreichischen Landesmusikschulwerk eingeführt. Die 30-Jahre-Jubiläumsfeier konnte Covid-19-bedingt erst zwei Jahre später stattfinden.



**Abb. 2: Farbassoziationen zur Phantasia von Simon (15 Jahre)
im Forschungstagebuch, Quelle: Archiv Pacher, 2021**

1.2 Vorarbeiten für die *Farbakkorde*

Die in Form von Fotos festgehaltenen *Farbakkorde*, die durch die *Farben von Salzburg* inspiriert werden sollten, wurden mittels verschiedener Kunstwerke zuvor thematisiert und angeregt: Eine Auseinandersetzung mit dem Bild *Ländliche Idylle* (auch *Ländliches Konzert*) von Giorgione (Giorgio da Castelfranco, um 1475–1510), fertiggestellt von Tizian (Tiziano Vecellio, um 1489–1576), das der Kunsthistoriker Ludwig Justi mit Mozarts Sonate in c-Moll vergleicht (Würtemberger 1979, 24, und Justi 1936, 238), bot den Schüler*innen Anschauungsmaterial im Sinne einer ästhetischen Analyse von Bildaufbau, Form, Farbkomposition und Kontrasten. Die Schüler*innen legten Transparentpapier über eine Farbkopie des Bildes, verbanden mit Lineal und Bleistift markante Punkte und verfolgten mit einer Linie die Blickrichtungen der dargestellten Figuren (vgl. Abb. 3). Daraus ergaben sich Erkenntnisse in Hinblick auf die formale Komposition des Bildes, die ebenso wie die Farbwahrnehmungen (z.B. der im Bild vorkommende Komplementärkontrast rot – grün) in die eigenen Aufnahmen von Salzburg einfließen konnten. Im Zuge der Bildbeschreibung und Bildinterpretation entstanden anregende Diskussionen. Zum Beispiel störte eine Schülerin „ein bisschen“, dass die Frauen nackt waren. „Nicht vom Anblick, aber einfach, weil *sie* nackt sein mussten und nicht die Männer.“ (Noelia, Forschungstagebuch).

Die Einbeziehung eines Lautenisten mit der Frage, welchen Akkord der Lautenspieler auf dem Bild spiele, sowie die dargestellte Blockflöte führten uns wieder zur Musik zurück.⁴

4 „Aus der Abbildung sind nur wenige Wirbel ersichtlich, aber um 1510 war die Standardlaute bereits 6-chörig. Die Größe ist schwer zu bestimmen, es könnte eine Laute in E sein, da das Gehäuse größer erscheint als eine Laute in G. Wenn es in G ist, dann: g'-d'-a-f-c-G, wenn es in E ist: e'-h-f#-d-A-E. Die Stellung ist realistisch, wenn man den kleinen Finger der linken Hand nicht spielt: F-Dur (genau der Dreiklang f-a-c') für Laute in G und D-Dur (d-f#-a) für Laute in E. Die rechte Hand ist nach dem Spielen des Akkordes dargestellt.“ (Anm. des Lautenisten Pietro Prosser, 06.05.2021).



Abb. 3: Bildkompositionsstudien zum Gemälde *Ländliche Idylle* von Giorgione, Quelle: Archiv Pacher, 2021

Als weitere Inspiration diente eine Auseinandersetzung mit Möglichkeiten der Verbalisierung von Farbe, wie sie sich – unmittelbar durch die Stadt Salzburg geprägt – in Gedichten von Georg Trakl auf inzwischen zehn (Stein-) Tafeln an verschiedenen Orten in Salzburg und Anif finden. Dabei untersuchten wir besonders das Gedicht „Die schöne Stadt“ im Hinblick auf die Nennung von Farben (für die Schüler*innen waren zunächst die Farben „Gold und Blau“ markant) und sprachen über die subjektiven Farbassoziationen zu den im Gedicht verwendeten Substantiven.

Andreas Neubacher hielt die unterschiedlichen Vorstellungen der Schüler*innen in seinem Forschungstagebuch fest: „Nonnen: grau, dunkelblau, schwarz, weiß; Kirchen: grün und grau (kupfergrün), weiß, braun und rot, rot, weiß, rosa; Träume: sandig, ocker, blau, gelb, bunt, hellrosa, perlmutt; Lippen: rot, rosa, violett; Fremde: braun und grau, dunkle Farben; Gärten: hellgrün und rosa, grün, verschiedene Grüntöne; Fenster: weiß.“

Nach den einschlägigen Assoziationen der Schüler*innen zu „den Fremden“ wurden die Kinder mit einer Zeile aus einem anderen Gedicht von Georg Trakl, „Ein weißer Fremdling tritt ins Haus“ (Gedichttafel „Musik im Mirabell“), konfrontiert, was wieder zu anregenden Diskussionen und einer Relativierung von Vorurteilen führte.

1.3 Salzburg-Exkursionen

Nach all diesen Vorarbeiten kamen die Schüler*innen, aufgeteilt in zwei Gruppen, an zwei Samstagen im Mai 2021 nach Salzburg, um für *Die Farben von Salzburg* Fotos zu erstellen (vgl. Abb. 1). Sie suchten unter meiner Begleitung und mit der Assistenz der beiden Schulmusiker*innen Orte auf, an denen Mozart gewesen war. Es ging bei dem Erkundungsspaziergang um ein sensibles Einfühlen sowohl in das, was Mozart vor ca. 250 Jahren gesehen und wahrgenommen haben könnte, als auch um das, was wir heute wahrnehmen. Im Sinne einer Momentaufnahme wurden speziell in dem Monat, in dem die Phantasia komponiert wurde, die Farben von Salzburg festgehalten.

Auf allen Fotos sollte in Anspielung auf Marina Abramovics in Salzburg platzierter Mozart-Installation *Spirit of Mozart*, in der der hohe Stuhl für Mozart ein Stück Himmel einrahmt, immer auch ein Stück Himmel zu sehen sein (vgl. Abramovic 2004).

Eine Graffitiwand entlang der Eisenbahnbrücke in Lehen lieferte den Anstoß für die anschließende künstlerische Reaktion auf die Fotos (vgl. Abb. 4). Anna Hemetsberger erinnert sich im Gespräch an einen zusätzlichen Aspekt:

„Alrun hat auch immer davon gesprochen, nicht nur das vermeintlich *Schöne* zu fotografieren, sondern ruhig auch einmal eine Baustelle, oder so, weil das auch zu Salzburg genauso dazugehört, und so ist es ja irgendwie auch bei der Phantasia. Da sind nicht nur *schöne* Teile, fröhliche, sondern es ist einfach so facettenreich.“



Abb. 4: Graffitiwand in Lehen während der Exkursion in Salzburg, Quelle: Archiv Pacher, 2021

1.4 Künstlerische Umsetzung der Fotos

Wieder im Atelier wählten die Schüler*innen unter ihren eigenen Fotos zehn aus, druckten sie im Format DIN A4 aus und setzten sie in Verbindung zu den Harmonien der Phantasia in c-Moll. Lili begründete ihre Reihung auf die Frage, ob es ihr schwer gefallen sei, die Bilder zu den ersten Takten der Phantasia zu ordnen und ob es einen Zusammenhang zur Musik gäbe, folgendermaßen:

„Ja, es war schon sehr schwer, aber ich habe mit einem sehr starken Bild begonnen, [...] die Wolken sind schon gleich da und kommen nicht erst langsam herein, weil das war eben auch bei der Musik so, dass es nicht langsam begonnen hat und immer schneller wurde, sondern es war gleich so laut und hier bin ich sozusagen, aber dann wurde es wieder melodischer und sanfter, deswegen habe ich [als zweites] ein eher märchenhaftes Bild genommen – das mit dem Pegasus.“ (Video-Aufzeichnung, Archiv Pacher).

Durch Verfremdung und Erweiterung der Fotos mittels Schablonentechnik und Graffiti (farbiger Sprühlack auf Karton, ca. 40 x 30 cm) sowie malerisch-zeichnerischer Reaktion auf die Fotos wurde ein zusätzlicher künstlerisch-kreativer Aspekt eingebracht (vgl. Abb. 10). Das Beispiel (vgl. Abb. 5–9) zeigt die Vorgangsweise einer erwachsenen Schülerin, die für ein Dreifarbigengraffiti mehrere Schablonen hergestellt hat, die sie nacheinander beim Sprühen über das Bild legte. Die Auswahl von dreißig Graffiti durch Andreas Steger bildete in Folge die Grundlage für den Film *Die Farben von Salzburg*.

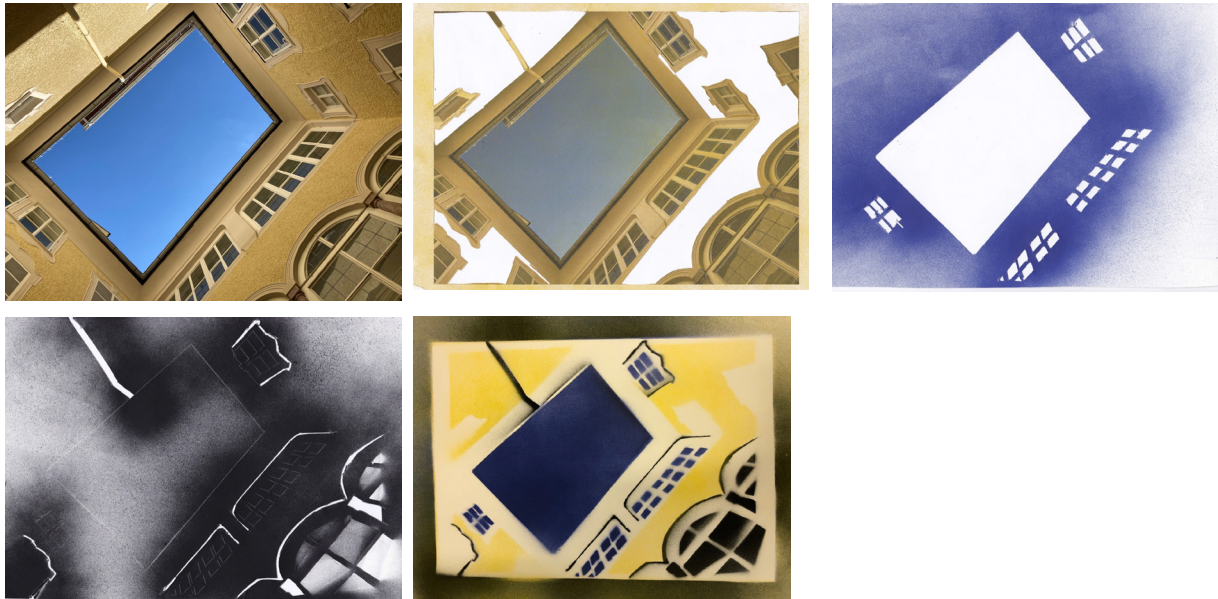


Abb. 5–9: Vorgangsweise beim Dreifarbengraffiti vom Foto zum fertigen Bild, Innenhof Mozartplatz 4, Gudrun, Quelle: Archiv Pacher, 2021

2 Künstlerischer Prozess Film

Die Farben von Salzburg ist das Resultat der intensiven Auseinandersetzung mit Mozarts Phantasia in c-Moll, KV 475. Der Filmemacher Andreas Steger bekam das gesamte Material, das aus den Graffiti-Bildern, den Foto-schablonen, den Fotos, Zeichnungen, Tonspuren sowie Fotos der Exkursionen bestand, und traf eine Auswahl. Er entschied sich dafür, ausschließlich die Graffitis der Schüler*innen zu verwenden und sortierte sie in einer für ihn stimmigen Reihenfolge zur etwas gekürzten Musik. Zunächst layerte er die als PDF gespeicherten Graffitis. Das bedeutet, dass er die Bilder in Hintergrund, Mittelgrund und Vordergrund unterteilte und diese Ebenen gesondert digital speicherte, damit er sie animieren konnte. Danach versetzte er die Bilder in Bewegung und schuf mit der Musik kommunizierende Übergänge und Verbindungen zwischen den einzelnen Kunstwerken. In einem weiteren Arbeitsschritt reagierte der Komponist und Sounddesigner Erik Stocker auf den Film und entwickelte eine zweite Tonspur. Er beschreibt seine Vorgangsweise während des Transformationsprozesses folgendermaßen:⁵

„Ich habe mich an den abstrakten Bildern der Kinder orientiert und drei Grundfarben herausgenommen: Blau, Rot und Grün. Diese habe ich dann als Frequenzen adaptiert, beziehungsweise als Frequenzband [...] und habe aus Mozarts Stück [...] gewisse Zitate herausgefiltert, manipuliert und aneinandergereiht, je nachdem wie es zur Animation passt.“

Ausgehend vom Original der Phantasia, ergaben sich verschiedene Aspekte der Interpretation: Wie geht der*die Interpret*in mit Mozarts Musik um, wie begegnen Schüler*innen und wie der zeitgenössische Künstler (Filmemacher) dem Werk, und schließlich wie reagiert der Filmkomponist darauf? Es entstanden Reflexionsfolien zu Mozart, die ihre ganz besondere Aussage aus dem Phänomen von Nähe und Distanz zum Original speisen. Die größte Nähe boten der Notentext und dessen Verklanglichung, und die größte Entfernung entstand in der medialen Ausdeutung. Im Changieren zwischen diesen Polen erhob sich die Frage: Was könnten diese Klänge für uns heute bedeuten, nicht nur als Rezipierende oder Interpretierende, sondern als künstlerisch Handelnde? Da ist der Anspruch des Originalklanges, der in der Interpretation am historischen Hammerflügel in den Kontext

⁵ Siehe Interview von Alrun Pacher mit Erik Stocker am 11.05.2022.

des 21. Jahrhunderts gestellt wird. Selbst die größtmögliche Nähe zum Werk dient als Interpretationsquelle zum Weiterdenken. Der Film spielt mit dem Spannungsfeld zwischen Sounddesign und Komposition, indem der Rezipierende frei, auch innerhalb des Stücks, zwischen der Interpretation einer Spezialistin für Alte Musik und der Transformation von Mozarts Musik durch einen zeitgenössischen Komponisten changieren beziehungsweise beide Spuren gleichzeitig erklingen lassen kann. Die Rolle des Komponisten verschiebt sich. Der Rezipient*die Rezipientin wird selbst zum Komponisten*zur Komponistin: Die drei Soundtracks (Mozart, Stocker und *Stockart*) können zum achtminütigen Film gleichzeitig, hintereinander oder im Switchmodus gehört werden.



Abb. 10: Pegasus, Graffiti, 40 x 30 cm, 2021, Lili, Quelle: Archiv Pacher, 2021

3 Der wissenschaftliche Prozess

In dem Projekt *Die Farben von Salzburg* wurde der gesamte künstlerisch-pädagogische Prozess mittels ganz persönlicher Projektstagebücher durch Lernende und Lehrende wissenschaftlich begleitet. Kurze Interviews sollen Einblicke in den Verlauf ästhetischer Prozesse ermöglichen. Unter Einbezug von Methoden der Aktionsforschung (vgl. Altrichter et al. 2018) werden in der Projektstudie Analogien zwischen den Harmonien in Mozarts Phantasia c-Moll, KV 475 und in Form von Fotos festgehaltenen Farbkorden, die durch die Farben von Salzburg inspiriert wurden, diskutiert und interpretiert. Das verbindende Anliegen von pädagogischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Zugangsweisen ist, zu reflektieren, was während dieses Transformationsprozesses geschieht.

Die wissenschaftliche Auswertung gründet auf folgenden Forschungsfragen: Wie spiegeln sich Entscheidungen für ästhetische Transformationen in der Arbeit der Schüler*innen wider, und inwiefern gestatten Analogiebildungen zwischen den Künsten eine vertiefte Auseinandersetzung mit künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten? Wie empfinden Lernende harmonische Wechsel in einem ausgewählten Werk W. A. Mozarts? Wie gelingt es ihnen, ihre Eindrücke in einer kreativen Gestaltung zu visualisieren? Was bedeuten die Klänge von Mozarts Phantasia in c-Moll, KV 475 für uns heute, nicht nur als Rezipierende oder Interpretierende, sondern auch als künstlerisch Handelnde? Andreas Steger sagt auf die Frage, wie sich sein Bezug zu Mozarts Komposition im Laufe des Projekts verändert habe:⁶

„Ich würde mich persönlich nicht trauen, diese Musik irgendwie anzufassen, weil es eben *Mozart* [geflüstert] ist und man muss es nehmen wie *ein Geschenk Gottes* [geflüstert][...]. Und dann habe ich Eriks Interpretation so super gefunden, weil er [...] diese Brücke gebaut hat ins 21. Jahrhundert mit den Mitteln, die wir jetzt haben.“

6 Siehe Interview von Alrun Pacher mit Andreas Steger am 09.05.2022.

Auf Grundlage der empirischen Sozialforschung soll das gesammelte Material, das aus achtzehn Forschungstagebüchern der Schüler*innen, Interviews mit Mitarbeiter*innen des Teams (den zwei Assistent*innen, dem Filmkomponisten und dem Filmemacher), zehn Interviews mit den älteren Schüler*innen und acht von den jüngeren Schüler*innen ausgefüllten Fragebögen besteht, ausgewertet werden. Zur Uraufführung während der *Langen Nacht der Forschung* an der Universität Mozarteum Salzburg wurden ebenfalls Fragebögen ausgeteilt, in denen das Publikum als Rezipient*innen des Films ihre jeweiligen Eindrücke vermerken konnten.

Die Forschungstagebücher der beiden Assistent*innen und die kurzen Mitschnitte von Unterrichtssequenzen bieten wichtige Ergänzungen, da dadurch eine Außenperspektive ermöglicht wird. In der Erforschung des eigenen Unterrichts liegt die Problematik zumeist in der Doppelfunktion, gleichzeitig Unterrichtende*r und Forschende*r zu sein. Während des Unterrichtsgeschehens können dadurch Begebenheiten unbemerkt bleiben, durch partielle Wahrnehmungsprozesse aus dem Kontext gerissen werden, oder in der Interpretation zu Voreingenommenheit der Lehrperson führen. Die Psychotherapeutin und Autorin Bärbel Wardetzki bedauert, dass vielen Menschen der wertfreie Zugang zu ihrer Kreativität verschlossen ist und schreibt über die Vorzüge kreativen Ausdrucks:

„Sein Vorteil ist die Wert- und Leistungsfreiheit, weil er nur um seiner selbst willen und nicht für das Erreichen eines bestimmten Ziels eingesetzt wird. Zu erfahren, dass ein Mensch sich in Bewegung, Farben, Klängen, Tönen, Bildern oder Worten ausdrücken kann, ist selbstwertstärkend.“ (Wardetzki 2022, 186).

Das Projekt *Die Farben von Salzburg* lieferte einen Beitrag zur Findung persönlichen künstlerischen Ausdrucks auf Grundlage individueller Wahrnehmungen und Empfindungen, oder wie eine Klang und Farbe-Schülerin es ausdrückte: „Das Gute an ‚Klang und Farbe‘ ist: es gibt kein ‚Richtig‘ und kein ‚Falsch‘.“

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Schüler*innen der LMS Bad Ischl während der Exkursion in Salzburg, Quelle: Archiv Pacher, 2021
- Abb. 2: Farbassoziationen zur Phantasia von Simon (15 Jahre) im Forschungstagebuch, Quelle: Archiv Pacher, 2021
- Abb. 3: Kompositionsstudien zum Gemälde *Ländliche Idylle* von Giorgione, Quelle: Archiv Pacher, 2021
- Abb. 4: Graffitiwand in Lehen während der Exkursion in Salzburg, Quelle: Archiv Pacher, 2021
- Abb. 5–9: Vorgangsweise beim Dreifarbengraffiti vom Foto zum fertigen Bild, Innenhof Mozartplatz 4, Gudrun, Quelle: Archiv Pacher, 2021
- Abb. 10: Pegasus, Graffiti, 40 x 30 cm, 2021, Lili, Quelle: Archiv Pacher, 2021

Literaturverzeichnis

- Altrichter, H., Posch, P. & Spann, H. (2018). *Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Brandstätter, U. (2013). *Erkenntnis durch Kunst. Theorie und Praxis der ästhetischen Transformation*. Wien: Böhlau.
- Brandstätter, U. (2010). „Transformationen: Zwischen musikalischem und bildnerischem Denken“. In: Hiekel, J. P. (Hrsg.): *Neue Musik und andere Künste. Kapitel IV. Schnittstellen zur Bildenden Kunst*. (Veröffentlichungen des Instituts für Neue Musik und Musikerziehung Darmstadt, Bd. 50). (S. 195-219). Mainz: Schott.
- Justi, L. (1936). *Giorgione* (Bd. 1), Berlin: Reimer.
- Pacher, A. (2022): „Die Farben von Salzburg“. In: *Musikpädagogik*, Jg. 75, Heft 2, hg. v. AGMÖ Arbeitsgemeinschaft Musikpädagogik Österreich.
- Wardetzki, Bärbel (2022): *Ohrfeige für die Seele*. München: dtv.
- Würtenberger, F. (1979). *Malerei und Musik. Die Geschichte des Verhaltens zweier Künste zueinander*. Bd. 1. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Quellenmaterial

Giorgione (Giorgio da Castelfranco) (um 1510). Ländliche Idylle (auch Ländliches Konzert, prob. Zuschreibung).
Abrufbar unter: <https://www.mein-italien.info/kunst/laendliches-konzert.htm> (13.11.2022)

Trakl, Georg (o.J.). Die ‚Salzburg‘-Gedichte. Broschüre zu den neun Gedichttafeln in Salzburg und Anif. Hg. vom Internationalen Trakl-Forum der Salzburger Kulturvereinigung. Salzburg.

Abramovic, Marina (2004). Spirit of Mozart (Sammlung Würth). Abrufbar unter: <https://salzburgfoundation.at/walk-of-modern-art/marina-abramovic-2004/> (10.11.2022)

Mozart, Wolfgang Amadé (1986). Phantasia in c-Moll, KV 475. Hg. v. Plath, W., Rehm, W. Neue Mozart-Ausgabe. Serie IX, Werkgruppe 25. Kassel: Bärenreiter. Abrufbar unter: https://imslp.hk/files/imglnks/euimg/e/ed/IMSLP425745-PMLP01868-nma_197_70_79.pdf (02.11.2022)

Autorin

Mag^a art. Alrun Pacher

geboren in Salzburg, ist Blockflötistin und Musik- und Tanzpädagogin. Ihr Schwerpunkt liegt auf dem interdisziplinären Unterrichtsfach Klang und Farbe, das sie seit 2007 in der Landesmusikschule Bad Ischl (OÖ) unterrichtet. Sie lehrt an der PH Wien im Bereich Musikerziehung und schreibt derzeit eine Dissertation an der Universität Mozarteum Salzburg über Analogiebildungen und Transformationsprozesse in Musik und Bildender Kunst.

alrun.pacher@aon.at